

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Wochenspreis
herkömmlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Anzeigenspreis
für die vierteljährliche Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Dreihundertachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.
Anzeigenspreise für die nachfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, früher dagegen Tags zuvor erteilt.
Anzeigenspreisen sämtlicher Annoncen-Bureau.

N. 286.

Wittwoch, den 6. Dezember.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Köpfigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Weißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Guttenberg“, Köpfigerstr. 20c, Ludw. Kramer, Dammstr.

Politikalisches Tagesbild.

Das ungarische Unterhaus genehmigte die Suspension des Amnitionsrechtes behufs gerichtlicher Verfolgung der Theilnehmer und Secundanten an dem Duell zwischen Hjoogy und Wahmann. Auf eine Anfrage des Deputierten Haly betreffend die Vereinigung der Insel Adalale mit Ungarn erklärte der Ministerpräsident Tisa, daß diese Frage seiner Zeit mit anderen internationalen Fragen gelöst werden würde. Der Antrag des Deputierten Haly, daß auch die ungarische Kapone seitens der österreichisch-ungarischen Gesandtschaften bei feierlichen Gelegenheiten verwendet werden solle, wurde abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident Tisa bemerkt hatte, daß die schwarze Kapone stets von dem Hause als die Kapone der gemeinsamen Dynastie betrachtet worden sei. — Der erste erläßene Hirtenbrief des neuen griechisch-katholischen Bischofs in Kemberg, Episkop Schemetowitz, empfiehlt auf das Warmste Anhänglichkeit an die katholische Kirche, die kaiserliche Dynastie und den päpstlichen Stuhl, denen die Katholiken so viele Wohlthaten verdanken, sowie aufrichtige Verhängung der christlichen Liebe im friedlichen Zusammenleben mit dem polnischen Brudervolke. — In Prag begann die Schlussverhandlung gegen weitere 51 Personen, welche wegen sozialistischer Umtriebe angeklagt sind. Die Verhandlung wird geheim geführt.

Dem Schlußakte, richtiger ausgedrückt der Vertrag (bis zum 15. Februar l. J.) des englischen Parlaments ist die Emanation einer Thronrede vorhergegangen, deren politische Bedeutung in die Augen springt. Sie stellt die Direktion fest, nach denen während der parlamentarischen Ruhepause Englands Regierung ihre Handlungsweise einrichten wird. Es gilt dies gleichmäßig von den auswärtigen wie von den inneren Angelegenheiten. England steht — die Thronrede bezeugt es — zu den fremden Mächten in den freundschaftlichsten und herzlichsten Beziehungen, ja in Bezug auf die hauptsächlichste Frage der auswärtigen Politik, Ägypten, werden die Mächte sogar als Englands „Verbündeter“ eingestuft. Das Recht, von den Großmächten Europas also zu reden, schloß die Herrscherin Großbritannien aus den streng forenellen und loyalen Ansichten ihrer ägyptischen Politik. Wir begegnen auch in der Thronrede der schon bei früheren Anlässen erteilten formellen Zusage, bezüglich Ägyptens die Sicherstellung der Position Großbritanniens mit der Fürsorge für das Beste des ägyptischen Volkes selbst und der gebührenden Berücksichtigung der europäischen Interessengemeinschaft in Einklang bringen zu wollen. An diese Definition der ägyptischen Politik Englands knüpft sich das Versprechen der Königin, jeden Schritt zu vermeiden, der geeignet wäre, die Ruhe im Orient zu stören. An die Adresse Frankreichs richtet sich ein auf die handelspolitischen Beziehungen beider Länder

gemingter Passus, welcher durch den Hinweis auf die zwischen beiden Ländern glücklicherweise bestehenden Freundschaftsbände abgerundet wird. Bezüglich Irlands stellt die Thronrede, bei stürklicher Mißbilligung der jüngsten Frevelthaten, ein festes Beharren bei der Reformpolitik und Energie bei Unterdrückung von Verbrechen in Aussicht.

Bedächtig im Einklange mit dem Grundtypus der englischen Thronrede stehen Ausführungen, welche dem russischen Kabinett, über spezielle Veranlassung desselben, nach dem Vernehmen der „Pol. Korr.“, aus London zugegangen sein sollen. Auf die Möglichkeit hinweisend, daß die harmonischen Beziehungen der beiden Staaten einigermaßen durch die bilatorischen Erklärungen affigirt werden konnten, welche das englische Kabinett in Verantwortung der im Unterhause in Betreff der Regelung der ägyptischen Frage gestellten Interpellationen abgab — schreibt die genannte Korrespondenz:

„Das kaiserliche Kabinett hat die englische Regierung in präziser Weise über diesen Punkt befragt und, wie zu erwarten stand, befriedigende Aufklärungen erhalten, aus denen hervorgeht, daß man die gegenwärtige Haltung des englischen Kabinetts keineswegs als Abweichen zurückführen dürfe, welche den Ruf der Ehrlichkeit, den Herr Gladstone sich erworben hat, Kügen zu stören vermöchte. Seine Reserve erklärt sich durch die Nothwendigkeit, den Interpellanten im Parlamente Aufklärungen nur so weit zu erteilen, daß durch dieselben die Lösung der ägyptischen Frage, die auf dem Wege einer langjahren, wohl überlegten und sich den Umständen anpassenden diplomatischen Aktion angestrebt wird, weder verzögert, noch auch erschwert oder komplizirt werden könne. Die politische Situation ist daher auch in dieser Richtung keineswegs als eine getrübe anzusehen. Die einschlägigen Fragen werden, sobald der Zeitpunkt dafür gekommen sein wird, unter der Mitwirkung Europas, also weder ohne seine Theilnahme, noch zum Nachtheil seiner Interessen, geregelt werden.“ — Gestern Vormittag 11 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, vom Hausminister Graf Woronzow, den Generaladjutanten Richter und Thierstein, dem Hofmarschall Fürst Goltzow und der Staatsdame Fürstin Kurlandin, dem Hofräthin von Nierow begleitet, mittelst Extrazugs von Gatschina in Petersburg ein und begaben sich nach dem Anitschpolskai. Darauf fuhr der Kaiser nach der 199. Jahrestag seines Bestehens feierte. Auf dem rechten Flügel des Regiments hatte der vorgeleitete hier wieder eingetragene kommandierende General des Garderegiments, Großfürst Wladimir, Aufstellung genommen. Der Kaiser umarmte und küßte denselben wiederholt, von dem Regimente wurde der Kaiser mit stürmischen Hurrahrufen begrüßt. Nach der Parade fand in dem Anitschpolskai ein Diner statt, an welchem alle Stabs- und Oberoffiziere des Regiments theilnahmen und wobei der

Kaiser einen Toast auf das Semenoff'sche Garderegiment ausbrachte.

Der „Temp“ bepricht die ägyptische Angelegenheit und meint, die ägyptische Regierung befände sich in schwebiger Zerknirschtheit, die Mission Lord Dufferin's habe, anstatt sie zu rekonstruiren, nur zu ihrer Desorganisation beigetragen.

In Erweiterung auf die bestimmten mysteriösen Gerüchte erklärt jetzt auch die „Republ. franc.“ kategorisch, daß Gambetta sich selbst verwundet habe; er habe den Resolvoir, in welchem sich noch eine und zwar nicht genügend hinuntergestoßene Patrone befand, in der linken Hand gehalten und mit der Rechten den am Schärfer abgehenden Lauf in seine schießfertige gerade Lage bringen wollen; da Gambetta dabei die hervorsteckende Kugel zurückwängte, so sei durch die entzündene Patrone losgegangen und die Kugel in die rechte Hand eingedrungen. Gambetta hat gestern das Bett verlassen und mehrere Freunde empfangen. — Bei der Submission auf Befestigung der Tullerier wurde der Zuschlag dem Gebote von 33,000 Frks erteilt.

Am Vosporus ist seit vorgehen ein vollständiger Dekorationswechsel eingetreten. Das kaum initialirte Kabinett hat das Zeitliche schon wieder gekennet. Saib Pascha steht von Neuem an der Spitze der Geschäfte, mit ihm ist Ghazi Osman in das Kriegsministerium zurückgekehrt. Ein Telegramm der „Agence Havas“ charakterisirt den allerneuesten Umschwung als den Bruch dem seit 1876 eingeführten sogenannten Verfassungssystem und die Rückkehr zu denjenigen Zuständen, welche in dem Regime des Bejers begriffen werden. Demzufolge ist Saib Pascha zum „Großvezier“ und Kriegsminister Ghazi Osman zum „Seraskier“ ernannt worden. Bei dieser Sachlage kommen die der „Pol. Korr.“ zugehenden Informationen über den Ursprung der Krisis trotz aller Beschleunigung doch etwas zu spät. Sie lauten im Wesentlichen:

„Es läßt sich nicht annehmen, daß es sich in der That, wie gewisse Gerüchte wissen wollten, um die Entdeckung einer Verschwörung handle. Männer wie Saib Pascha sind unfähig, im Dunkeln zu konspiriren. Etwas Anderes ist es, wenn man die zu weit gehende Freimüthigkeit Saib's in seinen Aeußerungen als den mutmaßlichen Grund seiner Verhaftung bezeichnet. Er hat sich namentlich gegen Osman Ghazi Pascha, dessen offener Gegner er ist, sowie überhaupt über das jetzige System in der Türkei oft in heftiger Weise ausgesprochen. Die Polizei erfuhr diese Aeußerungen, sie beilegte sich, ihrer Pflicht gemäß, dieselben dem Sultan zur Kenntniß zu bringen, letzterer nahm die Sache selbst in die Hand und das Resultat waren die vorliegenden Verhaftungen.“

Aus der bulgarischen Hauptstadt meldet man der „Pol. Korr.“, daß der Präfect von Ruzitsch, welcher die Verhaftung Antow's in der genannten Stadt verfügt und daraufhin vom bulgarischen Minister des Innern, General Sobolow, eine Klage erhalten hatte, wieder:

Des Herzens Recht.

Novelle von F. Schifhorn.
(Fortsetzung.)

IV.

„Nun, Fräulein Minchen, wie steht es mit unserm Patienten?“ fragte Doktor Winter eine Woche nach der Erkrankung des Vaters, in dasselbe Zimmer eintretend, wo Minchen dem gefährdeten Nachbar den ersten Besuch abgestattet.

„Wenig besser, lieber Doktor“, erwiderte das Mädchen trübe, dessen sonst so frisch und hoch getragenes Köpfchen infolge rascher Pflege und Sorge um den Kranken ein wenig zur Seite hing, wie eine Blume etwa, welcher die frische Luft entzogen wurde.

„Ei, ei, und ich freute mich doch heute schon auf den Veröhnungslust“, meinte der immer heitere alte Herr.

„Ach, scherzen Sie nicht, Doktor, mir ist schon recht bange um den Armen“, flüsterte Minchen, damit kein Laut zu dem im Nebenzimmer befindlichen Kranken dringe; „sehen Sie, Doktor, mit dem Körperlichen Befinden geht es ja so ziemlich, aber das Schlimme ist, daß der Patient sich besten nicht einmal freut. Es ist zum Verzweifeln, einen Menschen so dahin brüten zu sehen, immer stumm, mit halb geschlossenen oder ins Leere starrenden Augen, stundenlang regungslos, apathisch für alle, am weissen aber für die eigenen Wehrhülfe.“

„Nun für seine lebenswürdige Pflegerin?“ fragte der Doktor.

„Nun für sie“, bestätigte Minchen. „Demüthete ich mich doch ganz vergeblich, ihn zu gestreuen, zu erheitern, ja nur ein einziges Lächeln abzugewinnen; er wird mir noch mürrischer, und ein abweisendes Kopfschütteln war das ganze Resultat.“

„Wieder so'n verstockter Barbar, verdient gar nicht, von solchen Händen gehülft zu werden“, murmelte Doktor Winter ärgerlich.

„Und sehen Sie, Doktor“, fuhr Minchen fort, nachdem sie einen Augenblick aufgeblickt, ob der Kranke sich nicht bewege, „ich meine, daß das kein natürlicher Zustand

ist, und daß etwas sein Gemüth bedrückt, was ihn nicht zur Ruhe kommen, nicht froh werden läßt.“ bemerkte der Doktor mit einem schelmischen Blick auf das Mädchen, „töblich ich mich erinnere, sprachen Sie dem Manne vor kurzem das Gemüth rindweg ab.“

„Mein Gott, Doktor, das war dazumal, aber seither — sehen Sie, am Krankenbette lernt man gar viel, wenn man eine aufmerksame Wärterin ist.“

„Richtig“, sagte Doktor Winter, des Mädchens seine Hand drückend, „wollte Gott, alle meine Kranken hätten solch brave Pflegerin zur Seite.“

Damit öffnete der alte Herr die Thür zum Kranken-

zimmer, aus welchem Geräusch vernommen worden.

„Guten Morgen, Herr Kollege!“ begrüßte er den Patienten mit jener heitern jovialen Herzlichkeit, welche ihm das Vertrauen und Wohlwollen aller Kranken gewann.

Doch hier fand diese Herzlichkeit wenig Anklang.

„Kollege?“ fragte der Rath finster.

„Nun ja doch, fürren wir nicht beide an der Menschheit herum, und zwar beide; nicht selten mit sehr problematischem Erfolge?“

„Soll das vielleicht eine — Anspielung sein, Herr?“ kam es nach kurzem Zögern noch düsterer von des Kranken bleichen Lippen.

„Ei, der Himmel behüte!“ protestirte der Doktor mit heiterem Lachen, „wizte wahrhaftig nicht darauf, aber nun lassen Sie einmal den Puls fühlen; — hm, aufgeregt, immer aufgeregt; Wetter, Herr Patient, das muß anders werden, wenn Sie gesund werden wollen!“

„Wer sagt Ihnen, daß ich das will?“ lautete die finstere Gegenfrage.

„Wie — was? Na, das wäre nicht übel!“ fuhr Doktor Winter mit tonischer Entzückung auf, „da habe ich denn doch auch ein Wörtchen mitzusprechen, und ich, Doktor Winter, sage Ihnen, Sie müssen gesund werden, wenn nicht Ihre Wege, so doch meinemogen.“

„Ihrenwegen?“ fragte Rath Hammerstein verwundert.

„Ja, meinemogen, oder machte es Ihnen vielleicht jemals Spaß, einen wichtigen Prozeß zu verlieren?“

„Nein, aber was soll die Frage?“

„Nun, Herr Rath, Sie sind jetzt gerade mein wichtigster Prozeß, verliere ich ihn, so bekommt mein Altonome ein Arzt lediglich durch Ihre Schuld einen abschließlichen Rest, na und das wollen Sie doch gewiß nicht?“

„So ist's gemeint“, versetzte der Kranke jetzt doch mit einem weniglich matten Lächeln über des Doktors schmerzigen Einfall.

„Ja, so ist's gemeint“, fuhr dieser, offenbar eine bestimmte Absicht verfolgend, fort, „außerdem jedoch verweigeln auch die Herren von der Anstalt über Ihre lange Abwesenheit und bestimmen mich täglich mit Fragen über Ihre Befinden; ich setze meinen alten Kopf für Ihre baldige Genesung ein, Sie sehen also, Herr Rath, es bleibt Ihnen nichts übrig, als so rasch als möglich gesund zu werden.“

„Nun, Herr Doktor“, erwiderte der Kranke wieder mit der alten düsteren Miene, die Herren werden sich so wie so ohne mich besorgen müssen, denn sollte ich auch gegen alles Erwarten ganz gesund, das Amt sieht mich nimmer wieder.“ Da hielt es, dachte Doktor Winter überpaupt, denn der alte Herr that sich auf seine Spinnarie und Menschenkenntniß nicht minder zugute als sein Patient.

„Wie?“ rief er, rasch der errathenen wunden Stelle näher rühend, „Sie wollen in Pension gehen, im schönsten Alter, mit der sichern Anwartschaft auf die nächste Präsidentenstelle?“

Ein verächtliches Lächeln zuckte um des Rathes Mund als er erwiderte: „Lassen wir das, Herr Doktor, von der Narkose des Ehrgeizes wenigstens bin ich genesen.“

„Aber lieber Himmel, bedenken Sie, Herr Rath, da der Tag vierundzwanzig Stunden hat, was ein Gottewilligen werden Sie beginnen?“ rief der Doktor, eifrig sein Ziel verfolgend.

„Das Leben ertragen“, lautete die kalte Entgegnung.

„Schöne Beschäftigung das“, brummte der Doktor zu sich, „alsbald laut hinzuzufügen: „Dah, Herr Rath mit Ihren Jahren, Ihrer Arbeitskraft wollen Sie sich Herrn Blaumann zum Vorbilde nehmen, dem gewiß über genug mitgespielt wurde.“

mehr wegen Mangels an Vorrath und gewaltthätigen Vorgehens von seinem Amte suspendirt wurde. Janow hat sich inzwischen wieder gutwillig in seine frühere Internirungsstation, nach Wratza, begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Dezember. Der Kaiser wohnte gestern Abend mit dem Großherzog und dem Erbprinzen von Sachsen-Weimar der Vorstellung im Schauspielhause bei und nahm nach dem Schluß derselben mit den erlauchtesten Gästen im königlichen Palais gemeinsam den Thee und das Souper ein. Heute Vormittag hörte der Kaiser zunächst den Vortrag der Hofmarschälle Grafen Püdler und von Pöndorf, arbeitete von 10 Uhr ab mit dem Geheimen Rabineratsrath v. Wilimowski und nahm dann um 11 1/2 Uhr militärische Meldungen entgegen. Im Laufe des Nachmittags empfing der Kaiser dann noch zum Vortrage den Geheimen Hofrath von Hof, sowie um halb 1 Uhr die beiden neuernannten königlichen Kammerherren Graf zu Dohna und v. Jemplitz. Um 5 Uhr wird Allerhöchstdieselbe einer Einladung der kronprinzlichen Herrschaften zum Diner entsprechen, an welchem auch der Großherzog und der Erbprinzen von Sachsen-Weimar theilnehmen.

Prinz Heinrich von Preußen ist nach einem hier eingegangenen Telegramm an Bord Sr. Maj. Schiff „Alga“ wohlbehalten auf der Insel Barbados eingetroffen.

Nach in Baden-Württemberg eingegangenen Nachrichten ist die Rückkehr des Großherzogs und der Frau Großherzogin von dem Besuche in Stockholm gegen den 10. d. M. zu erwarten.

Der Herzog Bernhard von Meiningen, Vater des regierenden Herzogs, geboren den 17. Dezember 1800, ist gestern Nachmittag gestorben. Durch Vermählung des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, des Enkels des Verstorbenen, mit der ältesten Tochter unseres kronprinzlichen Paares steht unser Königshaus demnach in äusserem demantographischen Verhältnisse zu der herzoglich meiningischen Familie.

Der Reichsfanzler Fürst Bismarck, welcher Sonntag früh mit seiner Gemahlin und seinem ältesten Sohne, Grafen Herber, Paris verlassen hat, ist Abends 6 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Kurierzuge hier wohlbehalten eingetroffen. Der nicht mit aller Bestimmtheit wusste, daß es der Reichsfanzler sei, der würde in dem in einem diesen, langen, grauen Fels gestülften Reijenden wohl schwerlich den Fürsten Bismarck erkannt haben, zumal er den Schwarm seiner Bismarckie tief über die Stirn gezogen hatte. Der kurzgeschorene weisse Vollbart, welchen der Kanzler jetzt trägt, giebt ihm ein ganz fremdes Aussehen. Zur Begrüßung hatten sich Graf Wilhelm und Graf Rantow nach dem Eintreten Bahnpost begeben. In Wiesbaden begab die fürstliche Familie sich nach dem Palais in der Wilhelmstraße. Aus der Umgebung des Reichsfanzlers verlautet, daß der Fürst sich wohl und gekräftigt fühlt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß er sich an den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses bereits beim Glat des Handelsministeriums betheiligen werde, bei welchem die Handelsministerfrage jedenfalls wieder zur Erörterung kommen wird.

Im „Staats-Anzeiger“ wird heute ein Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten an die Eisenbahndirektionen mitgeteilt, wonach milde Gaben an Lebensmitteln u. s. w. für die Ueberschwemmten in Weisen der Monarchie, welche an öffentliche, staatliche oder an städtische Wohlthätigkeitsvereine adressirt und mit dem Vermerk im Frachtbriefe: „Freiwillige Gaben für die bedrängte Bevölkerung einzelner Kreise der Rheinprovinz und Provinz Posen-Russau“ aufgegeben werden, kostenfrei zu befördern sind.

Für die von Staats- oder Kommunalbehörden oder von Wohlthätigkeitsvereinen zu dem bezeichneten Zweck angekauften und in die Adresse derselben zur Beförderung gelangenden Lebensmittel und Saatgut (Kartoffeln, Getreide u. dergl.) ist bis auf Weiteres die Hälfte der tarifmäßigen Fracht zu berechnen.

Ueber Neuernennungen für die Oberpräsidenten von Pommern, Westfalen und andere hohe Verwaltungsstellen liegt nach der „Magdeb. Ztg.“ noch kein endgültiger Beschluß vor. Ungeklärt ist die Mittelstellung der „K. Ztg.“, daß Herr Adenbach von Potsdam nach Münster versetzt werden solle, wo bekanntlich seit Kühlwebers Tode eine Vacanz vorliegt, vielmehr dürfte Herr Adenbach in Potsdam bleiben, wie das auch seinen Wünschen entsprechen soll. Schon das Verhältniß, in welches Herr Adenbach hieselbst jüngst zum Prinzen Wilhelm, den er in den preussischen Verwaltungsdienst einzuführen hat, getreten ist, spricht für das Verbleiben des potsdamer Oberpräsidenten auf seinem bisherigen Posten. Man hält dagegen für sicher, daß der westpreussische Oberpräsident v. Ernsthausen nach Münster versetzt werden wird. An des Letzteren Stelle nach Danzig dürfte der Regierungspräsident v. Massenbach in Marienwerder kommen.

Die Reformorganisation auf dem Gebiete der Verwaltungsorganisation, deren Einbringung sich, wie es heisst, bis nach Neujahr verzögern dürfte, haben in den leitenden Grundgedanken bereits die Billigung des Reichsanlagers. Sollte sich diese frühe Einbringung der wichtigen Vorlagen bewahrheiten, so würde keine Ansicht auf den Schluß der Landtagsession bis Ostern sein.

Im vierten Berliner Landtags-Wahlkreise fand heute Vormittag, da der am 26. October gewählte Abgeordnete Herr Eugen Richter, die Wahl abgelehnt und für den Wahlkreis Herrn Langemann angenommen hatte, eine Ergänzungswahl statt. Es gaben 790 Wahlmänner ihre Stimmen ab, davon erhielten Rechtsanwalt Mündel 637, Regierungs-Rath Herr Steinbrück, der Kandidat der vereinigten Konfessionen, 152, Prediger Wegler 1 Stimme. Es ist somit der Kandidat der Liberalen, Rechtsanwalt Mündel, gewählt. Als das Wahlergebnis veröffentlicht war, brachten die Anwesenden Wahlmänner Herrn Mündel ein Hoch aus.

Preussischer Landtag.

(Original-Bericht.)

Kaus der Abgeordneten.

13. Sitzung vom 4. Dezember.

Am Regierungstische: Vizepräsident des Staatsministeriums Minister des Innern von Puttkamer, Minister der öffentlichen Arbeiten Mahlschlag, Unterstaatssekretär Hefner, Reichsministerialdirektor Ober-Berghauptmann Dr. Gerlo, Kommissarien Geh.-Räthe von Kehler, Kling, Haase, Freyher v. d. Heyden-Heynck, Dr. Küderff und Andere.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Eingegangen ist eine Denkschrift betr. die Befreiung der Kosten für die praktische Prüfung der Kandidaten des höheren Schulamts, und ein Bericht über die Verwendung des Erlöses von zum Abdruck verkauften Bauplänen einer Berliner Stadtplan-Parallele.

Fortsetzung der durch die Reise des Ministers von Puttkamer unterbrochenen Guts-Berathung für das Ministerium des Innern. Die für die Landtagsverwaltung geforderten Kosten boten auch heute wieder ausgiebiges Material zu längerer Debatte über Ursachen und Abhülfe der Bagabondage, wobei Abg. Dirichlet die Vorwürfe, welche man der Gesetzgebung der letzten 10 Jahre bezüglich der Verbesserung derselben gemacht hat, zurück-

wies, während von der Rechten der Abg. v. Rauchhaupt für Straferhöhrungen und Einführung von Arbeitsbüchern als beste Mittel gegen die Bagabondage eintrat, aber vor allem einfach ablehnendes Verhalten, wie es der fortschrittliche Redner joben gezeigt habe, warnte. Der Abg. v. Eynen führte aus, daß die eigene Thätigkeit der Bevölkerung in der Organisation von Armenverbänden der Bagabondage wirksam entgegenzutreten werde, als das durch eine Vernehmung der Genarmen gegeben könnte. Zur Förderung unserer sittlichen Zustände habe wesentlich die geistliche Art geführt, wie die Ultramontanen den Kulturkampf geführt hätten — eine Auffassung, welcher der Abg. Windthorst entgegentrat. Nicht durch mechanische Gewaltmittel und Gesetze, sondern durch Übung des ethischen und religiösen Sinnes im Volke sei dem aus dem sozialen und kirchlichen Glende hervorgehenden Uebel zu steuern. Bemerkenswert war bei diesem Redner das Zugeständnis, daß der „passive Widerstand“ den Restpunkt der Autorität nicht fördern könne — freilich sei gegen die „plumpen Majoritäten“ schuld, die gewisse Gesetze geschaffen hätten. Freimaurerthum und französische Unsitte trügen gleichfalls dazu bei, unsern Volksgest zu vergiften, kirchliche Institutionen verpöten zu machen, geistliche Orden und wohlthätige Gesellschaften zu vertreiben. Im Großen und Ganzen: Aufhebung des Kulturkampfes ist das beste Mittel zur Bekämpfung der Bagabondage.

Gang im Sinne des Herrn v. Rauchhaupt sprach sich sein Parteigenosse Dr. Kropatschek aus, der eine Reform unseres wirtschaftlichen Lebens insbesondere des Handwerkerstandes, als beste Maßregel gegen die Bagabondage vorschlug.

Abg. Weiß erklärt die Ausführungen des Abg. Windthorst über die Einrichtungen unserer Schule für übertrieben und unzutreffend. Ueberall habe die Schule das Bestreben, die Kinder zu sittlichen und patriotischen Menschen zu erziehen. Die Erziehung werde aber in der Familie nicht gefördert, oft wird sogar Einwirkungen der Schule geradezu entgegengetrieben. Inzwischen sei es unüberwindlich, daß die Autorität der Schule getrieben sei, vielmehr bestrebe sie nach wie vor; ebenso seien die von Lehrern und Schülern gemachten Vermuthungen der Verantwortlichkeit ganz unüberwindlich. Es verdiene die Anerkennung, daß sich die Lehrer unter den künftigen äußeren Verhältnissen den hohen Realismus bemacht haben, den sie so oft bekunden. Sie haben gerechten Anspruch auf allgemeine Achtung. (Beifall links.)

Bei Titel 7 (Zuschüsse an Kommunalverbände zu den Kosten der Unterbringung verwahrsamer Kinder 300,000 M.) erklärt auf eine Anfrage des Abg. Jungl. Geh. Rath Kling, daß die Regierung die Einrichtung neuer Anstalten für Unterbringung verwahrsamer Kinder ins Auge gefaßt habe, daß das Projekt aus finanziellen Gründen aber nicht vor dem nächsten Jahre werde in Angriff genommen werden können.

Abg. von Schenkenborff lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Vergrößerung der Zahl der jugendlichen Verbrecher, die von 1869 — 1878 von 6600 auf 133,000 gewachsen ist und hofft, daß durch Neufassung von Anstalten für verwahrsamer Kinder diesem Uebel werden gesteuert werden können. Er schlägt vor, daß Staatsanwälte und Polizeibehörden berechtigt sein sollen, hinsichtlich in geeigneten Fällen Kinder der Zwangsgerichtung zu überweisen und dieselben so dem ungesunden Boden zu entziehen, auf dem sie zu Verbrechern erzogen werden müssen. Die Ergebnisse der englischen Regierung in dieser Frage seien zu bezeichnen, daß ihr dadurch ermöglicht werden sollten, auf demselben Gebiete eine größere Thätigkeit zu entfalten.

Geh. Rath Kling erklärt, daß im Schooße des Ministeriums ein Gesetz vorbereitet werde, das verbinden soll, daß die Kinder, die aus der Zwangsgerichtung entlassen werden, wieder in das Haus der Eltern zurückzuführen und

„Blaumann?“ wiederholte der Rath, aus dem jetzt tief liegenden großen Augen zornige Blitze schauernd, und die auf der Wette ruhende magere Hand krampfhaft ballend. „Was soll der Mann? Was wollen Sie mit ihm? Was haben Sie mit ihm zu schaffen? Weshalb nennen Sie gerade ihn?“

Der Frage die hielt athemlos inne, den erstauteten Doktor mit überglühendem Blick fixierend, welcher letzterer keine Ahnung von den Privatbeziehungen Blaumanns und des Rathes zu einander hatte, bezüglich der Beurtheilung des Kaufmanns aber dem allgemein geachteten Richter so wenig eine Schuld beimah, als dies sonst irgend jemand that.

„Er nun“, erwiderte er begütigend, „warum soll ich ihn nicht nennen, da er ja mein Patient ist wie Sie, und aufrichtig gesagt, ein weit braverer Patient.“

„So, so, Ihr Patient“, versetzte jetzt der Kranke sichtlich erleichtert, den erhobenen Kopf erschöpft auf das Kissen stützend; „nun, Doktor, nichts für ungut, Sie sehen, das Fieber läßt noch immer keine Nachwirkungen.“

Doktor Wilmter lächelte. Sein Scharfsinn sagte ihm, daß er die Regel in der Wunde entdeckt, und wußte er auch noch nicht recht, wie er derselben beikommen könne, so hoffte er doch das Beste.

„Nun, des Fiebers wollen wir schon noch Herr werden“, sagte er und fuhr dann mit einer kühnen Wendung fort: „Aber, hm, — ja, wovon sprich ich doch — ah, richtig, von Blaumann; was meinen Sie, Herr Kollege, von dem Falle?“ — Können wir beide irgendwo gründlicher die Mangelhaftigkeit menschlichen Wissens und Erkenntniß studiren?“

„Nun, ruhig, lieber Herr Rath, keine Aufregung“, — beschwichtigte er den neuerdings sich unwillig Erhebenden, indem er ihn gleichzeitig sanft in die Kissen drückte, „lassen Sie mich alten Schwärmer gewahren, mein Geplauder wird Sie zerrühren und damit seinen einzigen Zweck erfüllen. Na also, Sie können sich denken, wie herabgekommen der Mann aus dem Strafhaus kam. — Ihnen ist ja die Wirkung einer solchen Vertilgung auf Männer, wie Blaumann, aus Erfahrung bekannt — kurz, der Mann

war insofern moralischer und physischer Leiden zum stumpfsinnigen Krüppel geworden. Verzeihlich, daß ich meine ganze Kunst an ihm auf, er sieht trotz aller Arguinen dem Grabe zu, — da kommt keine Unschuld zutage, und was geschieht?“

— Heute finde ich den unrettbar dem Tode Verfallenen in seinem neu eröffneten Kontor, arbeitend, daß ihn der Schwelch von der Stirn rührt. „Tömerweiser, Mann, sind Sie von Sinnen? Wollen Sie sich zu Grunde richten?“ rief ich ihn an. „Im Gegentheil, Herr Doktor“, erwiderte er lächelnd, „ich will mich erholen, und mit jedem vollendeten Geschäftsbriefe fühle ich mich fester — seien Sie nicht böse, Doktor, aber glauben Sie mir, Arbeit ist für mich die beste Arznei“ — und sehen Sie, Herr Kollege, der Mann hat recht, na, und so ging ich denn meiner Wege.“

Bergeilich beobachtete Doktor Wilmter, gedekt durch die Brillengläser, die Wirkung seiner Ergrählung auf den Kranken. Dieser hatte wieder seine volle Selbstbeherrschung gewonnen und lag scheinbar heilnahlos mit geschlossenen Augen da, erst als der Doktor längere Zeit geschwiegen, sagte er ruhig: „Sprechen Sie, Doktor, sprechen Sie, ich höre.“

Das war nun allerdings ein Strich durch die Rechnung des alten, wibegierigen Herrn, der die Sonde gerne noch tiefer geführt hätte; doch machte er gute Miene zum bösen Spiele, indem er wieder das Wort nahm: „Gut, aber wo blieb ich, — ah, richtig, ich wollte sagen, daß es der Rechtskunde in unserem Falle zu meinem Troste noch schlimmer erging, als der Heilunde — ah, Parson, Rechtsgefühl, nicht Rechtskunde, da es ja Geschworene waren, welche das Verdikt zu fällen hatten“, verbesserte er sich, einem unruhigen Zuden in dem Antlitze des Kranken zufolge. — „Rechtsgefühl also, jene heilige Schrift, welche in der Brust jedes redlichen Mannes niedergeschrieben und meiner Meinung nach, mögen die Herren Juristen immerhin darüber lachen, mehr werth ist als sämtliche Gesetzbücher zusammengenommen.“

Der schlaue Doktor hielt inne, in der Hoffnung, daß der „eingefleischte Jurist“ diesen Ausfall nicht unerwidert hinhelmte, der Rath jedoch schüttelte nur ein wenig

das Haupt, als wollte er sagen, ich lache nicht, sondern erwarte das Weitere, worauf der alte Herr ein wenig ärgerlich fortfuhr: „Ah, weiß nicht, wie die Herrn vom Fache über den Fall urtheilen, aber so viel weiß ich, daß nicht nur das Schwurgericht, sondern die gesammte zurechnungsfähige Bevölkerung der Stadt — mich nicht ausgenommen — den Mann für schuldig hielt, trotzdem ich alle ein halbes Menschenalter hindurch als einen fleckenlos ehrenhaften, edlen Charakter kannte, und sehen Sie, diese beschämende Thatfache hat mich schlaflos — nein, daß ich nicht läge, die Nächte verfließ ich, aber sie hat mich viele Stunden meiner Stiefel geflohen, denn ich konnte und wollte mit einem solchen Irrthum nicht vergehen, ohne wenigstens den wahren Grund desselben erkannt zu haben.“

„Sie vergessen das Zusammenreffen der verdächtigen Umstände, lieber Doktor“, warf der Rath offenbar lebhaft angeregt ein.

Nichts verzog ich, weder die Sachverhältnisse, noch die Zeugen, doch das mag dem gelehrten Richter genügen, mir nicht“, versetzte der Doktor angezerrt durch die Aufmerksamkeit des Patienten. „Weiter einmal, wenn heute ein halb Duzend Zeugen z. B. Sie, Herr, eines Verbrechens beschuldigen, so weite ich, ein einziger Blick in Ihr Gesicht genügt mir, um zu wissen, was an der Sache Wahres ist: — weshalb wußte ich, wußte es Niemand jenem Manne gegenüber. Und sehen Sie, auf die Gefahr hin mager zu werden, ruhe ich nicht, bis ich den rechten Stiel zur Hand gefunden.“

Der Redner genoss einen Augenblick den Triumph, seinen gelehrten Hörer in stichtiger Spannung harren zu lassen, ehe er dessen Neugierde befriedigte.

„Na, besser Herr Rath, Sie wissen so gut, wie ich, daß jeder Mensch — einer mehr, der andere weniger — ein Stückchen Teufel in sich herumträgt, und in diesem Falle nennt sich die Teufel nur heraus gesagt: der Teufel!“

„Der Teufel?“ wiederholte der Kranke betroffen.

(Fortsetzung folgt.)

fie bis zu ihrer Majorität dem Vormundschaftsgericht überweist.

Bei Kap. 96 (Strafverfahrensordnungen) tritt Abg. Kumpf aus finanziellen und moralischen Gründen für Einrichtung von Verbrecherkolonien ein. Besonders habe ihn zu diesem Vorschlag die Ueberzeugung veranlaßt, daß 70-80 pCt. der Verbrecher rückfällig werden. Auch er empfiehlt auf die vortheilhaftesten Erfolge Englands.

Abg. Strofer bemerkt, daß die Erfahrungen, die andere Länder, namentlich England, bei den Verbrecherkolonien gemacht hätten, durchaus nicht günstig seien und uns nicht zur Nachahmung anregen könnten. In Preußen habe man im Jahre 1830 die Verbrecher zu Meliorationsarbeiten benützt, aber bald damit aufgehört, weil die Meisten wegen ihres vorübergehenden unglücklichen Lebens keine genügenden Kräfte hatten und ins Lazareth müßten. Von dem Standpunkte der öffentlichen Sicherheit liegen ebenfalls schwere Bedenken vor gegen die Kulturarbeit der Gefangenen, weil durch sie die freien Arbeiter mit denen sie in Verbindung kommen, verdorben würden. Für viele würde auch das Arbeiten im Freien der Fast ganz den Charakter der Zucht nehmen. Für die heutige Beschäftigungsart in den Buchdruckereien spricht, daß die Hälfte der Entlassenen nicht wieder rückfällig wird. Eine wirkliche Besserung der Gefangenen könne aber nur erreicht werden durch größere Individualisierung der Arbeit. Dabei dürften aber auch die pelmanen Rücksichten nicht außer Acht gelassen werden, und deshalb müßte sich der Verdienst des Gefangenen nach dem des freien Arbeiters richten, womit auch den Vorurtheilen wegen der Konkurrenz gegen das Handwerk ihre Berechtigung genommen würde.

Der Titel 1 des Kapitels „Landgenossenschaft“ wurde unverändert genehmigt. Schon bei Titel 2 desselben Kapitels schon in Bezug kommen zu wollen; doch gelang es dem Abg. Präsidenten Herrn v. Heermann, den Ausführungen des Abg. Schaffrath, die sich durchaus auf die eben geschlossene Diskussion bezogen, einzuschreiben; auch erfolgten noch einige kurze Repliken der Abgg. Herr v. Schönlank, Abg.

v. Eynern und Dr. Windthorst. Die Bewilligung des Restes dieses Kapitels stieß dann nicht mehr auf erhebliche Schwierigkeiten.

Das Ordinarium der Ausgaben ist hiermit erledigt und das Haus verlegt sich bis Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der Staatsrechnung, Extra-Ordinarium des Gaus für das Ministerium des Innern, Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Für die Redaktion verantwortlich C. Bobardt in Halle.

Einiges über die vegetabilische Wetteruhr (Hygrometer). Die abnormen Witterungsverhältnisse des laufenden Jahres haben in vielen Kreisen das Bedürfnis nach einem zuverlässigen Wetteranzeiger in den Vordergrund gedrängt. Kein Wunder, daß sich aller Orten spekulative Köpfe regen, dieses Bedürfnis auszunützen und daher finden wir in vielen illustrierten Zeitungen und allerschönsten Fachblättern hochtönende Anpreisungen von Wetterpropheten mit allerschönsten gelehrten klingenden Namen und zu den verschiedensten, fast immer aber sehr hohen Preisen. Der weitaus größte Theil dieser Fabricate ist für den praktischen Gebrauch völlig werthlos: einige verhalten sich gegenüber den Veränderungen in unserer Atmosphäre völlig passiv, andere geben wohl ein Lebenszeichen von sich, selten aber das richtige, woraus mit Gewisheit auf den Ausfall des Wetters geschlossen werden könnte und so kommt es, daß man sehr häufig dem Urtheil bezogen, „die Wetteranzeiger täugen nichts, und das dafür aufgewendete Geld ist hinausgeworfen.“

Diesem Vorurtheil gegenüber möchten wir unsere werthen Leser auf ein Fabrikat aufmerksam machen, welches seit einer langen Reihe von Jahren von der Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilschhofen, Bayern, vertrieben wird, in vielen Tausenden von Exemplaren nach aller Herren Länder gefandt worden ist und worüber schon Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen bei genannter Firma eingelaufen sind und zur gefälligen Einsicht vorliegen. Die vegetabilische Wetteruhr (Hygrometer) der Vereins-Centrale in Frauendorf benützt den Samen des canadischen

Reisfarnsabel zur Wetteranzeige. Die größeren oder geringeren Mengen von Feuchtigkeit, welche sich in unserer Atmosphäre anhäufen und wieder verschwinden, setzen in unmittelbarer Wechselwirkung zu der im Hygrometer angebrachten Samengranne, deren jede vor ihrer Benützung auf ihre Empfindlichkeit sorgfältig geprüft wird. Eine feine feine Faser vorrichtung erleichtert es, den Bewegungen der Granne zu folgen, um von einem Zeigerblatt abzulesen, wie sich das Wetter gestalten wird. Der Vorzug, welcher das Wetter erkennen läßt, ist ein völlig naturgemäßer, aus dem, der Pflanze inwohnenden Keimkraft herrührender und funktioniert aus dem Grunde mit größter Zuverlässigkeit, denn die Natur irrte sich nicht.

In neuester Zeit sind an den Wetteruhren der Vereins-Centrale noch wesentliche Verbesserungen geschaffen worden, worauf wir namentlich diejenigen Interessenten aufmerksam machen, welche schon früher solche Wetteruhren bezogen haben; ein neues, überaus feines, theilweise verändertes Zeigerblatt erleichtert das Befandnis. Die Gehäuse, welche gegenwärtig zur Umfassung verwendet werden, sind nicht allein besser gearbeitet und größer als die früheren, sondern ihre Konstruktion gestattet besseren Zutritt der Luft und schließt durch Vergrößerung die Samengranne vor Beschädigung und anderen störenden mechanischen Einwirkungen. Die Ausstattung ist eine solche, daß diese Hygrometer im schlichten Wohnzimmer wie im elegantesten Salon zur Zierde dienen werden.

Bei dem großen Werthe, den die Vorausbestimmung des Wetters für die mannigfaltigsten menschlichen Berufsgeschäfte hat, präsentiren sich diese Wetteruhren als ein unentbehrliches Requisite im Hause des Landwirthes, des Gärtners und aller sonstigen Interessenten; sie genießen daher auch den Vorzug so großer Beliebtheit, daß es bisher nicht möglich gewesen ist, Bestellungen von Belang prompt ausführen zu können. Der Bestand erstreckt sich über das ganze Deutsche Reich, die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie, die Schweiz, über Rußland, Italien, Dänemark, die Niederlande u. Wegen der Preise verweisen wir auf das in diesen Blättern veröffentlichte Inserat.

Bekanntmachung.

Den Pächtern von bebauten Lagerplätzen auf dem städtischen Holzplatze hierseits wird zur Nachricht bekannt gemacht, daß die mit ihnen abgeschlossenen Pachtverträge hiermit anderweit bis zum 1. April 1884 prolongirt worden.

Halle a/S., den 1. Dezember 1882.

Der Magistrat.

Stechbrief.

Gegen den Schlossergesellen Wilhelm Junke aus Labes in Pomern, welcher fähig ist, die Untersuchungsakten wegen vorläufiger Mißhandlung verhängt. Es wird erucht, demselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuleiten.

Halle a/S., den 29. November 1882.

Königliche Staatsanwaltschaft.
von Moers.

Der gegen den Tapezierergesellen Gustav Härtel aus Braunshweig wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung unterm 11. November 1881 erlassene Stechbrief wird hiermit erneuert.

Halle a/S., den 2. Dezember 1882.

Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Moers.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Donnerstag den 7. und Freitag den 8. d. M. Nachmittags 2 1/2 Uhr Nägverein in der Anstalt am Martinsberg 14. Um recht zahlreiche Theilnahme wird dringend gebeten.

Gustav-Adolf-Verein.

Den vierten und letzten Vortrag wird Donnerstag den 7. Dezember Abends 6 Uhr im Volksschulsaale Herr Superintendent Förster halten über:

„Luther und Calvin.“

Eintrittskarten à 1 A sind in der Buchhandlung von Schrödel & Simon (am Markt) und an der Thür des Saales am Vortragabend, für Studenten und Schüler à 50 A bei den Kassierern der Universität und des Stadtgymnasiums, sowie bei dem Unterzeichneten zu entnehmen.

Der Vorstand des Frauenvereins der G.-A.-Stiftung.
G. Bethge. S. Dyander. A. Jenckh. G. Knoblauch. G. Seeligmüller.
W. v. Rogg. C. Weide.

Bitte.

Das Weihnachtsfest ist vor der Thür, und das städtische Krankenhaus liegt wieder voll. So klopf ich abermals an die Pforte der Liebe, welche nimmer aufhört, und bitte um ein Scherflein für die armen Kranken, die, von ihren Angehörigen fern und voller Schmerzen, doch auch gern wissen möchten, daß Weihnachten ist, das Fest, wo die himmlische Liebe die Menschen auch lieben lehrt und geben und mit heumlicher Wohlthat überrascht. Was mir vertraut werden wird, es sei nun baar Geld oder Bekleidungsgegenstände, soll wohl verwendet werden. Ich habe die gute Zuversicht, daß ich auch dies Mal nicht vergeblich für meine armen Kranken beteile, und wünsche schon zum Voraus jedem herzlichsten Geber Gottes reichste Vergeltung.

H. Reichmann,
Pastor des Hospitals und Krankenhauses zu St. Cyriaci.

„Wie läßt sich das Wetter vorausbestimmen?“

Einzig nur durch den „Hygrometer“, nämlich durch eine vegetabilische Wetteruhr. Diefelbe zeigt bereits 24 Stunden zuvor genau das Wetter an. Allerdings werden solche Wetteruhren an vielen Orten angefertigt, aber nur die vom Vereins-Centrale in Frauendorf, Post Wilschhofen in Bayern, verfertigten Hygrometer sind die richtigen. — Diefe haben die form einer niedrigen Waage und bilden zugleich einen hübschen und interessanten Zimmerdekor. Der Preis per Stück ist ungemein billig, nämlich nur 1 A 50 A. Diefelbe in elegantem Gehäuse von Holz mit Glasbedel 3 A.

Zur frankanten Zustellung sind 50 A apart einzulassen.

Vereins-Centrale Frauendorf, Post Wilschhofen, Bayern.

A t t e.

Lohof, den 7. August 1882.

P. P.

Erfache um baldige Zustellung von 2 Hygrometer à 3 A gegen Postnachnahme. Die durch meine Vermittlung in hiesiger Gegend, sowie der Rheinfalz befindlichen bewährten sich auszeichnet.

Hochachtungsvoll!

Hans Hager, Isl. Expeditor.

Tausende von Original-Attesten mit den besten Empfehlungen liegen zur gef. Einsicht vor.

Kunstgewerbe-Verein.

Haupt-Versammlung
im großen Saale des „Hotels zum Kronprinzen“
am Donnerstag den 7. Dezember cr. Abends 8 Uhr.
Tagesordnung:

- 1) Herr Rentier Otto: Ueber Reproduktion künstlerischer Zeichnungen durch Holzschnit, Lithdruck, Photographie u. s. w. (unter Verlesung von Originalzeichnungen und ihren Reproduktionen);
 - 2) Vorlage von kunstgewerblichen Gegenständen in getriebenen Silber;
 - 3) Geschäftliche Mittheilungen;
 - 4) Antrag des Vorstandes auf Aenderung der §§ 9 und 22 der Statuten.
- Der Vorstand.
Stunde.

Zur Verprechung bevorstehender

Handelskammer-Wahl

haben wir alle Wahlberechtigten am Mittwoch den 6. Dezember Abends 8 Uhr in unfer Vereinslokal (Wilde's Restaurant, 1 Treppe hoch) hestlich ein.

Vorstand des kaufmännischen Vereins.

Frische Sprotten à 60 A

= ger. Aal,

= Remaugen,

= Braterringe,

= Schollen zum Braten empfiehlt

gr. Ulrichstr. 27. W. Assmann.

Sonabend den 9. d. Mts. Vormit-

tags 10 Uhr kommen im Hofe „Steinweg

Nr. 33“, vom Inventar der vorjähr. hiesigen

Werbere-Ausstellung herrührend,

5 Stück metall. Hydrantenansätze,

5 Wasserstrahlrohre

gegen sofortige Zahlung zum Verkauf.

Reuithierblech, Draht u. Guß empfiehlt

Ferd. Haackengier, gr. Klausstr. 26.

2 fette Schweine verl. Glauch, Kirche 7.

Starke und festgebunden, à Schock 7 A 50 A,

erhält große Senzung

J. R. Strässner,

1 Tisch, rund, Mahag., u. 1 gute Markt-

stische zu verkaufen

Mittestraße 3.

Christbäume sind zu verkaufen

Merseburgerstraße, im „letzten Dreier“,

bei Herrn Donner.

Ein fast neuer Geh-Pelz ist zu verkaufen

Schulgaßte 6, part.

Wir suchen zum sofortigen Antritt noch

einen Reiselotter.

Gebrüder Ziegler.

Lüchtiges Hausmädchen

geucht.

Frau Baumeister Gasse,

Marienstraße 10, II.

Lüchtiges Mädchen geucht Anhalterstr. 7, II.

Ein stud. theol. et phil. wünscht Privat-

stunden zu geben. Gest. Dff. erbeten bei

Herrn Hoffmann, II. Ulrichstr. 35.

Thier-Schutz-Verein.

Mittw. d. 7./12. Ab. 8 Uhr im göd. Ring.

Wasserleitungshöhne reparirt

Ferd. Haackengier, gr. Klausstr. 26.

Polytechnische Gesellschaft

Donnerstag den 7. Dezember Abends 8 Uhr
Versammlung. Herr Fabrikant Westje: über
Solonisation.

Vortheilhafter Hausverkauf.

Ein Hausgrundstück, welches mit circa 7000 A gegen Feuergefahr versichert ist und einen Wirthschaftsbau von ca. 450 A gewährt, ist wegen des hohen Wertes für den Feuerversicherungsweert sofort zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere Weideman 8, I.

Franken A. Otto

zu ihrem 17. Geburtstage ein donnerdes Hoch, daß das harnische Haus sammt der Feldstraße wackelt.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittags 1/4 4 Uhr entfiel sanft nach schweren Leiden mein guter Mann und unser lieber Vater, der frühere Portier Heinrich Beige.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Den heute Mittags 1 1/2 Uhr im 87. Lebens-

jahre erfolgten Tod meines lieben Mannes August Liebigott Sad zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden tiefbetäubt an.

Halle a/S., den 4. Dezember 1882.

Marie Sad geb. Freil.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme, sowohl während der Krankheit, als nach dem Ableben meiner lieben Gattin, sage ich hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden meinen und meiner lieben Schwiegereltern herzlichsten Dank.

Halle a/S., im Dezember 1882.

Karl Melnwig.



Spiel - Waaren

in großer Auswahl empfiehlt
Gustav Reiling Nachfolger,
Schmeerstrasse 12.

Aechtes Kettenwurzelöl, selbst bereitet,
 die Haarwurzel stärkend und den Haarwuchs
 befördernd, empfiehlt
 Apotheker **Joh. Südefeldt,** Rammischstr. 24.

150 Fichten

für Preisgeld-Pracht giebt es
Gustav Gläd, gr. Ulrichstraße 12.

Schornstein - Aufsätze,

vorzügliche Construction gegen Rauch, ferner
 Windstichler nach polizeilicher Vorschrift wie
 der vorräthig **H. Sandberg 3.**



Hüte u. Mützen

für Herren u. Knaben, **Basch-**
lids-Mützen in großer Aus-
 wahl, wie bekannt am billigsten
 nur in der **Gutz u. Mützen-**
Fabrik

9. Schülershof 9.

Feinstes
Döllnitzer Weizenmehl,
 sowie Roggenmehl und sämtliche Futters-
 artikel officirt billigt

A. Trautwein,

gr. Ulrichstraße 30.

Eissporn,

bei Glattets sehr zu empfehlen,
H. Sandberg 3.

Auction.

Heute Mittwoch den 6. Dez. Nachm.
 1 Uhr versteigere ich gr. Ulrichstraße 52
 1 große Partie feine Spielwaaren u. Puppen,
 300 Nummern neue elegante Rob., Regen-,
 Wintermäntel u. Paletots, 50 Stück Plüsch-
 jaden, Federbetten, eine goldene Damenuhr,
 Eplinderuhren, Goldringe u. s. w.
W. Schramm, Auctionator.

Auction.

Freitag den 15. Dezember Vormit-
 tags von 10 Uhr ab sollen die im Brand-
 schen Auktionsgeschäft verfallenen Pfänder von
 Nr. 225 bis 1220 vom Dez. 1881 bis Ende
 Juni 1882 Zapfenstraße 20 öffentlich ver-
 steigert werden.
W. Schramm, Auctionator.

Fahn- u. Nagelbüchsen,

bestes Fabrikat, habe stets auf Lager.

Aug. Paul,

Schmeerstraße 5.

Zur Beachtung!

Neu angekommen 800 Stück **Kommiß-**
mäntel verkaufe à Stück von 4 **M.** an,
 300 **Kommißhosen** à Stück 2 **M.**

C. Buchholz,

Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe,
 Eingang am Briefkasten.

Böhmische Salonkohle bester Qualität empfehlen jedes
 ab Lager und frei Haus

Ed. Lincke & Ströfer,
 Mötzlicherweg 1.

Reisedecken

bei
F. A. Schütz, Halle a. S.,
 Brüderstrasse 2, am Markt.



Böhm. Kohle,
Briquettes,
Presstorf,
Steinkohle,
Coaks,
Brennholz, gefügt und gehackt.

in Fuhrn
 und
 einzeln.

Harz 9. Franz Vogler, Harz 9.

Um Breitung zu vermeiden, bitte auf meine Firma gefl. achten zu wollen. Gest.
 Aufträge nehmen auch die Herren **Rudolph Hoffmann,** H. Ulrichstraße 35, **Carl Schäf-**
ter, Hochstraße, entgegen.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. Dieselbe befindet sich 1. Etage,
 und bietet geehrten Besuchern die

reichhaltigste Auswahl von Baum- Confecten und Dessertes

in Marzipan, Anlauf, Schaum, Chokolade, Watronen und Bisquits. —
 Beste Honigtuchen und Nürnberger Lebkuchen u. s. w. — Geehrten Damen
 empfehle ich dieselb. zu fleißigem Besuch, mit dem Bemerkten, daß Gelegenheit ge-
 boten, die schönsten Weihnachtsconfecte billigt einzukaufen. — **Wiederverkäufern**
 gewähre hohen Rabatt.

Halle a/S., den 3. Dezember 1882.

D. Lehmann (Inhaber: Louis Lehmann), Leipzigerstraße 105, 1. Etage.

Bestellungen auf Christstollen, Marzipan und andere Sorten, Baumtuchen,
 Dienensörbe u. x. werden sorgfältig ausgeführt, auch nach außerhalb prompt effectuirt.
D. Lehmann (Inhaber: Louis Lehmann),
 Leipzigerstraße 105, 1. Etage.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: R. Uffemann in Halle.

Expediton im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. S.

Bitte lesen!

Für Bekannte erbitte nach einige der kleinen
 Bücher „Kantensfreund“, dem in Folge meiner
 unerwartet schnellen Gesehung wollen Alle das
 Buch lesen u. Diese Heilen eines glücklich
 Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen
 daher nur darauf aufmerksam, daß der „Kantens-
 freund“ auf Wunsch von **Witers's** Verlags-
 Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.

Abfallseifen,

à 60 s.

feine Toilette-Seifen

in großer Auswahl,
 deutsche und französische

Extraits

in verschiedenen Gerüchen empfehlen
Gebrüder Haeuber.

Die heftigsten Zahnschmerzen
 beseitigt unfehlbar augenblicklich

Dr. Walhis' Odiot

(Zahnumwasser), bei hohen und künstlichen
 Zähnen und schlechtem Rßem unentbehrlich.
 à Fl. 50 s. und 1 **M.**

Depôt für Halle a/S. bei
Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.

Verschiedene Kapitale

werden auf gute Hypotheken bald oder auch
 p. 1. April 1883 gekauft; ebenso sind
 mehrere Posten anzukaufen.

Theodor Heime,

Halle a.S., Blücherstraße 8a.

Kranken jeder Art

erteile ich Rath und Hilfe, selbst in den
 schwierigsten Fällen und heile ganz veraltete
 Leiden und Gebrechen mit bestem Erfolg;
 auch verspreche ich Hofe und stille jeden rheim,
 wie nerr. Zahnschmerz augenblicklich u. v. v. v. v.
 auch wenn er mit heftigstem Kopfschmerz ver-
 bunden ist.

Barteky, Apotheker,
 Halle a. S., Sriegelgasse 13.

Künstliche Zähne,

Plomb, Reiniq., Reparatur, Zahnschn. bef. fof.
Sachse sen., gr. Ulrichstraße 47, 11.

Fuhrwert zum Rüben- u. Schuttsel-fahren
 gesucht. Respektanten belieben sich zu melden
 in der Zuckerfabrikeri Hospitalplatz 12/13.

Verein der Liberalen in

Halle u. d. Saalkreise.

Donnerstag keine Sitzung.

Der Vorstand.

Nähverein im Diafonienhanse.

Donnerstag den 7. Dezember Nachmittags
 3 Uhr. Um zahlreiche Theilnahme wird
 wegen dringender Weihnachtsarbeiten herzlich
 gebeten.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 6. Dezember 1882.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Benefiz für den Regisseur Herrn Hans Fender.

Ken einstudirt!

Kläffer.

Original-Poste mit Gesang in 3 Akten von

F. Wilken und A. Kärnonge.

Wusit von R. Wal.

Donnerstag:

Zum 2. Male:

Dora.

Schauspiel in 5 Akten v. Victorien Sardou,
 deutsch von Escheler.

Bauer's Brauerei.

Mittwoch Abend: Schinken in Duz-
 gunder. **F. C. Müller.**

Restaurant zur Terrasse.

Mittwoch den 6. Dezember

Gr. Tanzkränzchen.

Anfang von Nachmittags

4 Uhr ab.

Entrée für Damen 10 s., Herren 20 s.

Brezler's Berg.

Heute Mittwoch Tanzkränzchen.

(Stierz Postlage)